

Kultur

Delikater Chorklang bot wahre Hör-Entdeckungen

Niedersächsische Musiktage mit Mädchenchor Hannover in St. Severi

Großbritannien – ist das Motto der diesjährigen, inzwischen bereits neunten „Niedersächsischen Musiktage“, und das Publikum der zahlreichen, noch bis 30. September dauernden Konzerte kann der Entdeckungen sicher sein. Das mag seltsam klingen, denn alles, was mit England zu tun hat, liegt sozusagen vor der Haustür. Nicht so jedoch die „klassische“ Musik der Engländer. Sie hält immer noch Komponisten-Namen und Werke vor, die nur sehr selten oder gar nicht auf den Programm deutscher Konzertveranstalter stehen.

Exzellente junge Stimmen

In der St.-Severi-Kirche zu Otterndorf, am Sonnabendabend „Station“ der „Niedersächsischen Musiktage“, war zum Beispiel Gelegenheit, englische Chormusik unseres Jahrhunderts zu hören, dazu noch gesungen von einem exzellenten Chor. Gustav Holst, Ralph Vaughan Williams, Wilfried Mellers waren die Namen der Komponisten dieses leider nicht ausverkauften Konzerts.

Der Chor des Abends dürfte all jene, die mit Frauenstimmen „arbeiten“ oder selbst in einem Frauenchor singen, wohl fast vor Neid erblassen lassen. Denn der Mädchenchor Hannover setzt sich ausnahmslos aus ganz jungen Stimmen zusammen. Die kon-

tinuierliche Ausbildung beginnt mit dem 10. Lebensjahr, mit etwa 13 Jahren dürfen die Mädchen dann im Konzertchor singen. Beeindruckend an dem Chor sind sowohl die ungemein schlanken Stimmen als auch die Schönheit und Homogenität des Chorklanges. Bestechend darüber hinaus die Disziplin des Singens.

Geradezu aufregende Partien

In den zugleich von Musik der Spätromantik wie indischen Klängen beeinflussten „Choral Hymns from the Rig Veda op. 26“ von Gustav Holst (1874 – 1934), eine Komposition aus dem Jahre 1910, gelangen dem von Ludwig Rutt geleiteten Mädchenchor klanglich geradezu aufregende Partien. An der Interpretation von Holsts „Ave Maria“ für achtstimmigen Frauenchor bewunderte man vor allem die stimmliche Reinheit und ausgeklügelte Dynamik.

Daß die Chormusik Großbritanniens bei aller romantischer Klangvorstellung und verhältnismäßig rasch ansprechender Melodik viele Facetten hat, zeigten zwei andere Programmpunkte des Abends: Wilfried Mellers „Primavera“ (1954), sechs Kanzonetten für dreistimmigen Chor a capella, und mehr noch die „Folk Songs of the Four Seasons“ (Kantate für Frauenchor und Begleitung) von Ralph Vau-

ghan Williams (1872 – 1952), ein Werk aus dem Jahre 1950. Der bei diesem Programmpunkt von Gudrun Schröfel dirigierte Chorsang die Teile „Summer“ und „Autumn“, für die Zuhörer ein wahres Hör-Vergnügen.

So ganz scheinen die Veranstalter der „Niedersächsischen Musiktage“ der Wirkung englischer Chormusik auf das Publikum wohl doch nicht getraut haben, denn am Anfang des Konzertes in St. Severi standen Claudio Monteverdis „Scherzi Musicali“ für drei Singstimmen, zwei Violinen und Basso continuo. Darüber hinaus gab es – wohl um einem Zuviel an Chorgesang entgegenzuwirken – noch zwei Orgelstücke im Programm.

Orgelmusik aus England?

Martin Schmeding, gerade 20 und sowohl als Interpret am Tasteninstrument und auf der Blockflöte wie als Komponist namhaft, spielte Dietrich Buxtehudes Präludium g-Moll und Johann Sebastian Bachs Choralpartita „Sei gegrüßet, Jesu gütig“. Dieser Partita soll nach neuesten Forschungen der Choral „O Jesu, du edle Gabe“ zugrunde liegen. Der junge Organist fand für Bach eine Reihe reizvoller Klangfarben. Dennoch bleibt zu fragen, warum es getreu dem Motto „Großbritannien“ hier nicht auch Orgelmusik des Landes gab. Ilse Cordes